

Erste Ausgabe: außer der Sonn- und Feiertage täglich. Preis für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., d. W. Im Ausland: halbjährig 4 fl. 50 kr. Verleger und Eigentümer: Th. Steinhausen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate: alle Art werden in der Steinhausen'schen Buchdruckerei angenommen; für Wien besorgen dieselben: Haasenstein & Vogler, Joh.-Gp., Wallfischgasse 10; ferner die Annoncen-Bur.; A. Oppelik, Stubenbastei 2; Rotter & Comp., I. Wienergasse 13; R. Moser, Seilerhütte 2; für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt am Main, Basel und Paris; Adolph Steiner, Ann.-Gp. Hamburg. Der Raum einer einspaltigen Zeile beträgt 10 Zeilen, einmaligen einmaligen 20 Zeilen, das 2. Mal 6 ct., das 3. Mal 5 ct., d. W., incl. der Stempelgebühren 10 ct.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Medrich's Erben, Buchhändler; in Schassa bei Herrn C. F. Erlar, Buchhändler; in Szasz-Reen bei Herrn A. Bengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard Kaufmann; in Mählsbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely bei Herrn J. W. Hülke's Buchhändler; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haupt-Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofür für die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

Nr. 237. Hermannstadt, Donnerstag am 9. October 1879. 94. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. October.

Das aus dem Gortschakow'schen Lager in Baden-Baden stammende Dementi gegen die Nachrichten betreffs eines bevorstehenden Berliner Besuchs des russischen Kanzlers macht in Wien bedeutendes Aufsehen, weil man, wie neulich bemerkt, auch an offizieller Stelle dort bestimmte Mittheilungen erhalten hatte, daß jener Besuch wirklich stattfinden werde. Interessant ist nun, wie man sich in Wiener diplomatischen Kreisen das Dementi erklärt. Es müsse Gortschakow gelungen sein, heißt es, den Czaren zu bewegen, daß er ihm den „Bußgang“ erspare. Allein man werde hieraus kaum schließen dürfen, daß der greise Kanzler, dessen Fehltritte erst kürzlich wieder „actenmäßig“ entkült wurden, seine Position befestigt habe. Vielmehr könne der unerlebbare „Bußgang“ als ein Beweis dafür aufgefaßt werden, daß Gortschakow's Rücktritt nunmehr nahe gerückt sei, und eben deshalb dürste der Czare seinem alten Diener einen von diesem als Demüthigung aufgefaßten Schritt nachgehen lassen. Der Zweck aber, welchem Gortschakow's Berliner Besuch dienen sollte, nämlich eine Beilegung der deutsch-russischen Differenzen, wäre nach den Anschauungen der oben gedachten Wiener Kreise dem Nachfolger Gortschakow's zu erreichen überlassen.

Die Anzeichen dafür, daß die Unterhandlungen zwischen dem Fürsten Bismarck und dem päpstlichen Nuntius am Wiener Hofe, Mgr. Jacobini, zu einem weiteren Einverständnis zwischen Berlin und Rom geführt haben, mehren sich, insbesondere kann es kaum einem Zweifel unterliegen, daß in der vor wenigen Tagen abgehaltenen vertraulichen Berathung des preussischen Staatsministeriums die zwischen dem Reichskanzler und dem Vertreter der Curie getroffenen Verabredungen den Hauptgegenstand der Besprechungen gebildet haben. Hält man diesen Gedanken fest, so erscheint die weitere in berufenen Kreisen verbreitete Ansicht im Lichte höchster Wahrscheinlichkeit, daß die so plötzlich erfolgte Abreise des Grafen von Stolberg-Wernigerode an das kaiserliche Hoflager nach Baden-Baden auf Grund von Anträgen erfolgt ist, welche das Staatsministerium bezüglich einer zwischen den hohen Contrahenten zu treffenden Abmachungen vor dem Throne zu stellen beabsichtigt hat. Wenn daher von anderer Seite bereits mitgetheilt worden ist, daß die preussischen Vorschläge als Vorbedingungen für einen modus vivendi im Vatican schon überreicht worden seien, so kann das mindestens als verfrüht bezeichnet werden.

Der mehrfach erwähnte Brief, den der holländische Kronprinz als eine Antwort auf einen Artikel des konservativen „Haagschen Dagblad“ im liberalen „Vaderland“ veröffentlichte, hat noch ein gewichtiges Nachspiel gehabt. In diesem Briefe hatte der Prinz von Oranien sich nicht allein über die animöse Haltung des „Dagblad“ ausgesprochen, sondern auch gegen einen Herrn Wock polemisiert, welcher sich über die Abwesenheit des Prinzen von der Heimath ungünstig geäußert hatte. Herr Wock antwortete nunmehr im „Dagblad“ dem Prinzen, indem er demselben erklärte, daß es einem Prinzen, der einst den Thron besteigen sollte, wohl nicht gut zukomme, „einen künftigen Unterthanen als Feind zu behandeln und gegen eine Zeitung zu polemisieren.“ Aus der Zeitschrift eines Holländers entnehmen wir noch, daß in holländischen Kreisen auch die Meinung herrsche, der Kronprinz habe nur deshalb seine besagte Erklärung abgegeben, weil er bezorgt ist, die Generalstaaten könnten einmal später von ihrem Rechte Gebrauch machen und ihn durch eine außerordentliche Abstimmung von der Thronfolge ausschließen.

Als ein Muster von dem haarsträubenden Unsinn, mit welchem französische Blätter ihre Leser über Deutschlands Politik zu unterhalten suchen, möge folgende Depesche dienen, welche die Pariser „Epistete“, aus Rom datirt, veröffentlicht: „Ich theile Ihnen unter allem Vorbehalte die hier umlaufenden Gerüchte mit. Es soll sich angeblich um eine sehr ernsthafte Annäherung zwischen dem Vatican und dem deutschen Hofe handeln. Diese Annäherung wäre von dem Papste Leo XIII. im Einvernehmen mit dem Jesuiten-General, Peter Belf, sehr geschickt angebahnt worden. Im Vatican sagt man ganz leise, es gelte nichts Geringeres, als den Friedensschluß von „Villafranca“ wieder aufleben zu lassen. Der Kaiser Franz Joseph wäre es, welcher dem neuen deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse diesen Plan nahe gelegt hätte. Herr von Bismarck, mit dem geeinigten und freien Italien unzufrieden, gehe damit um, daselbe durch clericaler Umtriebe aufzuregen. Man hat Mühe, solchen Gerüchten Glauben zu schenken. Ich bitte Sie gleichwohl, dieselben den Freunden des Königs Humbert zu denunciren. Man geht sogar so weit, zu behaupten, daß in Berlin die Kaiserin Augusta und die Kronprinzessin bei alledem die Hauptrollen des heiligen Stuhles wären. Die Kronprinzessin soll demnächst Leo XIII. einen offiziellen Besuch machen. Ich glaube es nicht, aber ich werde Sie ein tretenden Falles benachrichtigen. Jedensfalls sei meine Depesche Ihrer besonderen Beachtung empfohlen.“

Zugleich Naadbemerkung zu diesem Gewäsch ist überflüssig; interessant ist aber, daß die „Epistete“, welche daselbe zum Besten gibt, ein Blatt ist, welches mit dem Prinzen Jerome Napoleon, dem Schwager des Königs Humbert, in naher Verbindung steht.

In der italienischen Presse wird noch immer viel darüber discutirt, weshalb der deutsche Reichskanzler bei seinem Aufenthalte in Wien nicht auch dem italienischen Vorkanzler, Grafen de Robilant, einen Besuch abgestattet habe. In einer Wiener Correspondenz des „Gaulois“ war mitgetheilt, daß während die übrigen in Wien anwesenden Vorkanzler sich bereit hätten, dem Fürsten Bismarck ihre Aufmerksamkeit zu machen, der Graf de Robilant diese Aufmerksamkeit zunächst unterlassen hätte. Später habe der italienische Vorkanzler sein „Unrecht“ wieder gutmachen wollen; allein es sei nunmehr zu spät gewesen. Zuerst habe man nun an eine Erklärung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien geglaubt; allein diese Vorjagung sei bald gestreut worden, zumal Fürst Bismarck sogleich nach seiner Rückkehr nach Berlin den deutschen Vorkanzler am italienischen Hofe beauftragte, dem König Humbert von Neuem die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien zu verjähren. Zu diesen Mittheilungen bemerkt nun der offizielle „Diritto“: „Wir wissen, daß Fürst Bismarck dem Grafen Robilant eröfnen ließ, daß er aus der österreichisch-ungarischen Hauptstadt nur mit dem Bedauern abreiste, nicht mehr die Zeit gehabt zu haben, ihm einen Besuch abzustatten.“ Uebrigens hat man inzwischen auch von österreichischer Seite hierfür georgt, die italienische Regierung von dem durchaus friedlichen Charakter des Bismarck'schen Besuchs in Wien zu verjähren.

Es ist bereits darauf hingewiesen worden, daß ein Theil der russischen Presse in letzter Zeit auffallend mit den Polen liebäugelte. Man glaubte in diesen sympathischen Kundgebungen Aeusserungen der russischen Regierung zu erwidern. Diese Auffassung wird aber jetzt von Petersburg aus für vollkommen falsch erklärt. Die dortigen Regierungskreise seien jetzt weit mehr als je davon entfernt, eine Aenderung in ihrem Verhalten gegenüber der polnischen Frage eintreten zu lassen, wie dies denn auch aus den letzten publicirten Urtheilen in den Wiener-protessen und aus der sorgfältigen Aufmerksamkeits ersehe, welche man den Vorgängen in Galizien schenke. Sicher sei, daß, wenn auch der Systemwechsel in Oesterreich wegen der dem slavischen Elemente eröffneten Aussichten im Allge-

meinen sehr angenehm berührt, man doch keineswegs davon erbaut sei, daß den Polen in Oesterreich-Ungarn noch mehr Concessionen gewährt werden sollen, als sie ohnehin schon besitzen. Jeder weitere Schritt auf dem Wege der Autonomie in Galizien werde aus begründeten Gründen in Russisch-Polen mit einer Reppression beantwortet werden. Der bereits gefaßte Beschluß, betreffend die Zusammenlegung mehrerer congress-polnischer Gouvernements vom 1. Januar 1880 ab, wurde in dem Momente zurückgezogen, als von Oesterreich-Ungarn aus die neue Wendung signalisirt wurde.

Man berichtet über eine Aeusserung des Fürsten Karl von Rumänien bezüglich der Judenfrage und des Berliner Vertrages. Fürst Karl sprach die bestimmte Hoffnung aus, daß binnen vierzehn Tagen die Juden-Emancipations-Frage von den Kammern in zufriedenstellender Weise erledigt sein werde, wenn auch während dieser Zeit noch ein harter Kampf der Parteien bevorstehe. In Bezug auf die allgemeine politische Lage war der Fürst der Ansicht, daß die Wirkungen, welche der Berliner Vertrag auf die Erhaltung des europäischen Friedens haben müßte, erst jetzt in ihrer ganzen Bedeutung von der Welt gewürdigt werden können.

Aus Algier wird ein neuer Aufstand signalisirt. Der Stamm der Duled Sidi Cheik revoltirte; in einem Kampfe bei Quargla waren 16 Tode zu verzeichnen.

Spanische Zustände.

In Spanien rumort und gährt es unaufhörlich, ohne daß man je recht dahinter käme, was an dem ganzen Kaminel daran ist. Aus den spanischen Blättern selber erfährt man über die inneren Verhältnisse im Lande so wenig, wie aus den russischen über innere Verhältnisse. Was aber in englischen und französischen Blättern darüber mitgetheilt wird, ist Stückwerk, aus dem ebenfalls eine genauere Uebersicht nicht zu gewinnen ist. Nur so viel ist sicher, daß die vorräthigen Feuers-rünste, größere und kleinere Putzche, Conspirationen im Civil wie im Militär und andere ähnliche Dinge kein Ende nehmen. Das Land ist offenbar auch heute noch nach allen Seiten durchwühlt und von Parteilagen tief zerfressen und nichts berechtigt zur Annahme, daß es dem alphonisischen Regime gelungen, festen Fuß im Lande zu fassen und einen sicheren Stützpunkt zu schaffen, um den sich allmählig die Elemente der Ordnung schaaren könnten. In letzterer Zeit ist bekanntlich wieder von der Entdeckung einer Militärverchwörung die Rede gewesen. Die spanischen Meldungen darüber suchen den Glauben zu verbreiten, daß die Verchwörung sich auf Madrid und Saragozza beschränkt habe, wenigstens wurden nur aus diesen beiden Städten Verhaftungen von Officieren berichtet. Französische und englische Blätter dagegen nennen noch eine Reihe anderer Städte, wie Barcelona, Valladolid, Ferrol, Sevilla u., in denen sich dieselben Scenen, wie in Madrid und Saragozza abspielten.

Daneben hätte die Verchwörung so ziemlich in allen bedeutenderen Garnisonen ihre Anhänger gehabt. Sie war aber auch keineswegs bloß auf das Militär beschränkt, denn es wurden auch viele verabschiedete Beamte und Civilisten verhaftet. Unter den verhafteten Officieren wird General Lagunero genannt, nach zwei anderen Generalen wird gefordert und die Generale Cosia, Mirvel und Hidalgo erhielten Pässe zur sofortigen Abreise ins Ausland zugesellt. Auch eine geheime Druckerei wurde entdeckt, in der man neben zahlreichen revolutionären Proclamationen förmliche Formulare für Anstellungen von Beamten der Revolution fand. Ueber den Charakter der Verchwörung gehen die Meldungen ebenfalls auseinander. Daß sie den Sturz des alphonisischen Regimes, die Vertreibung Alphonso's bezwecke, darüber ist allerdings kein Zweifel. Allein während einige Blätter die Bewegung als von den Föderalisten und Cantonalisten aus-

Fenilleton.

Basijch-Theorien.

Novelle von A. Ellertsburg.
(3. Fortsetzung.)

Am an'tren Morgen stand Lisa am Fenster; es war noch sehr früh, und die Regierungsräthin noch nicht aufgestanden. Bob und Minnie schrien in der Kinderstube unter den Händen des Kindermädchens, welchem sie ihre Abneigung gegen Wasser und Seife zu erkennen zu geben wünschten, und Lisa hielt es unter diesen Umständen für besser, den unruhigen Act erst vorüber gehen zu lassen, ehe sie zu ihnen ging.

Die letzten sorgenvollen Tage hatten sie sehr angegriffen, sie sah ordentlich blaß aus.

Da — sie hätte beinahe laut aufgeschrien vor Ueberraschung. Noch ganz verloren in ihrer Angst und Besorgniß sah sie plötzlich hinter den Bäumen der Promenade zwei Gestalten Arm in Arm auftauchen. — War es möglich? George Wolters und Ernst Warden. Im ersten Augenblick durchzuckte sie eine besitzergene Freude, und der Gruß, welchen George Wolters empfing, war so voll Glück und Seligkeit, daß es hell aus ihren Augen strahlte. Aber warum sah Ernst gar nicht einmal herauf, sondern immer gerade aus?

Ja — warum? Sollte sie denn gar nicht zur Ruhe kommen, sollte es niemals ein Ende haben? Wie war es nur möglich, daß sie die Beleidigung vergessen konnte, welche sie ihm zugesügt? War sie nicht mitten im Tanze davongelassen, ohne sich mit einem Worte von ihm zu verabschieden? Durfte er das als Mann von Ehre ruhig hinnehmen zu lassen?

Der schöne Traum war vorbei, mit dem Abtanz-Ball verschwunden. Lisa stand noch oft am Fenster, aber weder nach v'er, noch Sonnabends oder Mittwochs sah sie Ernst Warden vorübergehen und — ja, nun kam das Furchtbarste von Allem.

Das war gerade an einem solchen Morgen gewesen wie heute, sie hatte schon darüber ihre Betrachtungen angestellt. Lisa's ältester Bruder sollte in den nächsten Tagen zur Unversität abgehen und verbrachte seine Ferien so lange zu Hause. Papa und Mama hatten noch geschlafen, aber Lisa und ihr Bruder befanden sich in dem kleinen Salon.

„Warum bist Du so früh aufgestanden, Mor?“ fragte Lisa. „Ja, es war gewiß für Mor noch übermäßig früh, denn er lag auf dem Sopha und gähnte ununterbrochen.“

„Du“, entgegnete er, „es ging heute nicht anders. Ich will Ernst Warden nach dem Wagnis bringen.“ „Es war gut, daß Mor seine Schwester nicht ansah. Lisa erschrak nicht leicht, aber in diesem Moment wurde sie ganz blaß und starrte mit durchbohrenden Blicken aus dem Fenster.“

„Ernst Warden?“ fragte sie dann, um nur etwas zu sagen. „Geht er schon jetzt? Hat er gar keine Abschiedsbesuche gemacht?“ Mor lachte furchtbar, als habe Lisa etwas ganz Unbegreifliches gesagt.

„Lisa, Warden wird doch nicht ohne Abschiedsbesuche gehen! Ich sage Dir, das alte Haus ist irgend vorüber gegangen.“ Lisa blinnte immer eifriger hinaus, aber sie zitterte am ganzen Körper.

„Und warum ist er hier gar nicht hergekommen?“ Mor lachte noch lauter.

„Nun, vermutlich wegen der Geschichte mit Dir, Lisa, denke ich. Mama würde ihm gewiß nicht das freundlichste Gesicht gemacht haben, und Du — Du vermittelst eben so wenig.“

„Ich?“ fragte Lisa, als wolle sie damit sagen, wer ihm eigentlich die Beleidigung gegeben, so etwas zu denken. „Nun ja. Ich denke, daß seit dem Abtanz-Ball die Sache gründlich mit Euch vorbei ist.“

„Welche Sache?“ kam es zitternd über Lisa's Lippen. „Ja, Du stellst Dich ja gewaltig fremd. Du kannst doch nicht leugnen, daß Warden früher ein eifriger Anbeter von Dir gewesen ist?“

Lisa stand wie mit Purpur übergegossen. Sie war froh, daß die Thüre sich öffnete und Mama eintrat.

Gleich darauf verließ Mor, nachdem er noch einen Blick auf die Uhr geworfen, den Salon, und Lisa war froh, daß Bob in der Kinderstube immer „Lisa“ schrie.

„Ich will zu Bob gehen, Mama, er hat Niemanden zu spielen.“ Die Regierungsräthin streichelte Lisa's Haar und freute sich der Fürsorge ihres „Hausmutterchens“, dem kleinen Karl von Bob gegenüber. Lisa athmete tief auf, als sie sich auf dem Corridor befand, wie von einer schweren Last befreit, aber das Weinen war ihr näher als Lachen. Er mußte sie ganz aufgegeben haben, nun ging er ohne ein Wort des Abschieds, und sie hatte ihn doch wirklich so von Herzen lieb gehabt.

Jetzt waren es drei Jahre. Lisa war ein sehr schönes Mädchen geworden, sie hatte sich körperlich und geistig prächtig entwickelt und war der Eltern Freude und Stolz. Die Regierungsräthin blühte mit mütterlichem Wohlbehagen auf ihr Töchterchen, welches jeden Tag neue Triumphe feierte. Es hatten sich auch bereits Bewerber um Lisa's Hand gefunden, unter ihnen Premier-Lieutenant von L., welcher seinen „petit ange“ jetzt gerade groß genug fand, ihn als seine Gemahlin heimzuführen. Fräulein Lisa besaß eine vortheilhafte Courrière und machte mit so vieler Anmuth die Honneurs, daß es kaum denkbar war, man habe eine achtzehnjährige junge Dame vor sich. Es wäre für beide Theile eine ganz passable Partie gewesen, und die Regierungsräthin konnte nicht umhin, ihre Aelteste darauf aufmerksam zu machen, daß sie noch zwei Schwefeln habe, und es niemals gut sei, wenn eine ältere Schwester „fliegen“ bliebe.

Nichtsdestoweniger bekam Premier-Lieutenant von L. einen Korb, und zwar einen solchen, welcher ihm sogleich jede Hoffnung abschchnitt. Lisa erklärte ihrer Mama, daß sie Herrn von L. nicht liebe und daß sie seit entschlossen sei, nie ohne Liebe zu heiraten. Darüber ließ sich nun freilich nichts sagen, und die Regierungsräthin war eine viel zu vernünftige Frau, um ihr Töchterchen jetzt schon zu einem so wichtigen Schritt zu überreden.

gehend darstellen, sprechen andere einfach von einer republikanischen Agitation mit Martos, Salmeron und Ruiz Zorrilla an der Spitze. Dazu kommen noch Angaben, denen zufolge die spanischen Verschwörer an den französischen Republikanern unterstützende Mitwisser gefunden hätten; tatsächlich haben spanische Blätter darüber Klage geführt, daß die französische Regierung ihrerseits die republikanischen Umtriebe an der Grenze nicht genügend überwache. Zu diesen inneren Fatalitäten kommt noch der Widerausbruch der Revolution auf Cuba. Erst unlängst noch leugnete die spanische Regierung, daß es in Cuba wieder einen Aufstand gebe. Durch ein jüngst eingelaufenes Newyorker Telegramm wird aber dieses Dementi gründlich Lügen gestraft, denn es haben an zwei Orten der Insel Gesetze stattgefunden, in denen allerdings die Regierungstruppen siegen, doch ohne den Aufstand zu ersticken.

Das ist wohl auch der Grund jener Angaben, die vom Rücktritte des Ministerpräsidenten Martinez Campos sprechen, der bekanntlich in Cuba definitive Ruhe geschaffen haben wollte. Trotz alledem scheint sich das alphonseische Regime mit großen Plänen zu tragen. Der „Imparcial“ reclamirte unlängst wieder ganz Portugal für Spanien und das „Diario Espanol“ meldet, ein unter Vorsitz des Königs abgehaltener Ministerrath habe sich mit der deutsch-österreichischen Allianz beschäftigt und in ausführlicher Weise über den Einfluß discutirt, den dieses Bündniß auf die Zukunft Spaniens ausüben könnte. Noch überraschender aber ist ein Reutersches Telegramm, welches von einem in Madrid cursirenden Gerüchte meldet, laut welchem sich der ehemalige Cabinetspräsident Canovas del Castillo, der demnächst an Stelle des Martinez Campos wieder an die Spitze der Geschäfte berufen werden soll, binnen Kurzem nach Deutschland begeben werde, um sich bei dem Fürsten Bismarck über die Bedeutung der deutsch-österreichischen Allianz Aufklärung zu verschaffen — „welchem Bündnisse, wie man verifizirt, Spanien nicht fremd bleiben wird“. Die Idee wäre so übel nicht, wenn Spanien eben mehr als die Idee zu bieten vermöchte; so aber kann man nur sagen: Difficile est etc.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 6. October. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Vicepräsidenten, die Schriftführer und den Quästor gewählt, dann aber wurden die neun Vorberathungs-Sectionen ausgelost. Zu Beginn der Sitzung wurden alle Abgeordnete, welche in irgend einer Angelegenheit als Regierungskommissäre fungirten, angewiesen, daß sie den Tag ihrer Ernennung dem Präsidenten mittheilen sollen. Wir lassen nun den Sitzungsbericht folgen.

Präsident Szlavy eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. Er zeigte an, daß der Abgeordnete Konut Kende mit Rücksicht auf den Beschluß des Hauses vom 2. d. für die Dauer seiner Function als Regierungskommissär um Urlaub eingeknickt sei. Josef Madarasz bemerkte, daß dem Incompatibilitätsgeetze gemäß auch der Zeitpunkt der Ernennung dem Hause mitgetheilt werden müsse; erst wenn der Abgeordnete Kende dies gethan haben werde, möge das Haus über die Urlaubsfrage entscheiden. — Das Haus stimmte dieser Auffassung zu. — Szlavy verlangte, daß auch diejenigen Commissäre, welche den nachgeschickten Urlaub am 2. d. bereits erhalten haben, zur Mittheilung des Datums ihrer Ernennung verhalten werden sollen. — Wird angenommen.

Der Tagesordnung gemäß fanden hierauf die Wahlen statt. Zunächst wurden die Stimmzettel für die Wahl des ersten Vicepräsidenten unter Namensaufruf abgegeben, worauf der Präsident das Scrutinium öffentlich vornahm. Dabei stellte es sich heraus, daß auf Baron Johann Kemeny, den bisherigen zweiten Vicepräsidenten 147, auf Geza Lütö 30, auf Paul Szontagh 14 Stimmen gefallen seien; je eine Stimme hatten Daniel Szanyi, Ferdinand Batay und Paul Kiraly erhalten. Präsident Szlavy verkündigte demgemäß, daß Baron Johann Kemeny zum ersten Vicepräsidenten gewählt wurde. (Ehrenrufe rechts.)

In ähnlicher Weise erfolgte die Wahl des zweiten Vicepräsidenten. Gewählt wurde Paul Szontagh (Neograd) mit 150 von 202 Stimmen. (Ehrenrufe rechts.) Außerdem meldete der Präsident, daß 31 Stimmzettel leer waren und daß Geza Lütö 13 Stimmen erhalten hatte; die übrigen Stimmen zerplitterten sich auf einzelne Abgeordnete.

Hierauf ging die Wahl der Schriftführer und des Quästors vor sich. Das Scrutinium fand ebenfalls öffentlich statt. Es wurden 167 Stimmzettel abgegeben; gewählt sind Julius Antal mit 157, Gabriel Barojs mit 153, Algernon Bedöthy mit 153, Stephan Martus mit 152, Redoslav Ruvido-Zichy mit 151 und Baron Arpad

Lisa dachte an etwas ganz Anders, und Herr von L. hätte zu keinem ungünstigeren Zeitpunkte bei ihr anklopfen können. Als sie an dem oben erwähnten Morgen am Fenster stand, war ihr armes Herz zum Brechen voll. Sie erinnerte sich so lebhaft des Tages, wo Ernst Warden abgereist war. Oben aus der Dachlücke konnte man immer den Rauch und Qualm der locomotive sehen, wenn der Zug abfuhr, und vor der Dachlücke hatte sie an jenem Morgen gestanden und hatte den schwarzen Dampf des schraubenden Rosses beobachtet, welches Ernst Warden auf so lange, lange Zeit fortbrachte. Ah, wie war damals das arme Herz so schwer gewesen, und heute war es gewiß nicht leichter. Wir wollen damit nicht behaupten, daß Lisa während dreier Jahre ununterbrochen an Ernst gedacht und seinen Verlust bejammert habe, aber wir müssen insofern der Wahrheit die Gerechtigkeit geben, daß sie vor vierzehn Tagen, als Moz zurückgekehrt war ins Vaterhaus und die Nachricht mitbrachte, Ernst habe ihn begleitet, sofort all ihre neu angeknüpften Verhältnisse, oder sagen wir lieber ihre Hauptzweige fallen ließ und von Stund' an nicht mehr die geringste Neigung zeigte, überall hinzugehen.

Aber an einer Stelle konnte man seit jenem Tage Lisa immer erblicken, wenigstens in den Mittagshunden — in dem Empfangszimmer. Sie hatte sonst einen wahren Horror vor steifen Besuchen, und sie bat Mama flehentlich, sie davon zu verschonen, aber jetzt!

Seit vierzehn Tagen war Ernst Warden in der Stadt, seit vierzehn Tagen war er hier dort gewesen. Diese und jene Freundin erzählte, daß er so hübsch geworden und ein so stattliches Aussehen bekommen habe, und mit bitterem Schmerz hörte Lisa zu — sie allein hatte ihn nicht gesehen. O, jener unselige Ball! Ohne ihn wäre vielleicht Alles anders gekommen. Ernst Warden hätte seine Abschiedsviste gemacht, sie war zufällig allein gewesen, und —

Lisa wurde über und über roth. Ja, das Träumen hatte sie nicht verlernt. Sie sah manche Stunde allein und träumte, und in diesen Träumereien hatte Ernst allezeit eine wichtige Rolle gespielt.

Lisa stand noch im Salon. Er würde jetzt nicht mehr kommen, und was hatte denn sein Besuch auch noch für Werth! Man sucht immer die guert auf, welche man am liebsten hat — nein, sie wollte lieber, er käme gar nicht mehr, und morgen zog sie nicht wieder die hübsche Casemire-Robe an mit der reizenden Stickerei und ging in den Salon. Wenn er kam — aber er würde auch nicht mehr kommen — dann mochte Mama ihn allein empfangen.

Sie wollte gerade den Salon verlassen, da hörte sie auf dem Corridor Mamas Stimme und dann — noch eine.

Lisa sah sich plötzlich um, als nahe sich irgend eine große Gefahr und sie müsse um jeden Preis flüchten. Sie hatte die Stimme erkannt, sie hätte sie ja unter Tausenden erkannt — das war Ernst Warden's Stimme. (Schluß folgt.)

Wedenyankly mit 144 Stimmen. (Ehrenrufe rechts.) Die nächstmeisten Stimmen (38) fielen auf den Abg. Aladar Molnar.

Für die Wahl des Quästors wurden 189 Stimmen abgegeben; gewählt ist der bisherige Quästor Kabislaus Kovach mit 103 Stimmen. (Ehrenrufe rechts.)

Die neugewählten Schriftführer nahmen sofort ihre Plätze ein. Paul Szontagh dankte hierauf für die auf ihn gefallene Wahl und erklärte, er werde bemüht sein, den durch die Wahl ihm übertragenen Pflichten Genüge zu leisten; sollten aber seine Kräfte und Fähigkeiten hinter seinem guten Willen zurückbleiben, so bitte er im Voraus um Nachsicht. Schließlich empfahl er sich und die neugewählten Functionäre dem Wohlwollen des Hauses. (Eben.)

Sodann erfolgte die Auslosung der neun Vorberathungssectionen. Von den ungarischen Abgeordneten wurden je 46 in die erste und zweite, je 45 in die 3.—19. Section, von den kroatischen Abgeordneten je 4 in die 1.—7. und je 3 in die 8. und 9. Section eingetheilt.

Schluß der Sitzung kurz nach 2 Uhr. — Morgen werden die Commissionen gewählt.

Ungarn.

Budapest, 6. October. Minister Frhr. v. Horst und der Leiter des Finanzministeriums, Chertel, besuchten gestern Abends den Club der liberalen Partei und wurden herzlich aufgenommen.

Die ungarische Regnicolar-Deputation cathentlichte gestern definitiv das die bisherigen Beschlüsse enthaltende Elaborat und übersandte dasselbe der croatischen Deputation in Form eines Nuntiums, dieselbe zugleich einladend, daß die ferneren Verhandlungen mündlich gepflogen werden mögen.

Wien, 6. October. Baron Haymerle wird erst morgen Abends hier eintreffen. — Die Konstantinopler Nachrich des „Standard“, daß der Herzog von Württemberg Verstärkungen verlangt hat zur Unterdrückung der in der Herzegovina um sich greifenden Inurrection, ist total aus der Luft gegriffen. — Am Mittwoch wird Baron Haymerle mit dem Grafen Andrássy eine Unterredung haben. Die Ernennung zum Minister des Aeußern wird am Mittwoch oder Donnerstag publicirt werden. Wenn am Mittwoch die „Wiener Zeitung“ die betreffende Verlautbarung publicirt, wird der neue Minister des Aeußern nach dem von der feierlichen Eröffnung des Reichsraths theilnehmen. — Nach dem vollzogenen Wechsel im Ministerium des Aeußern treten — wie das „Fremdenblatt“ meldet — Minister Teichenberg und Hofrath Döczy einen längeren Urlaub an.

Wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, erging während Bismarck's Anwesenheit in Wien von sehr hoher Seite eine Rundgebung in Form eines Schreibens an eine nicht minder hohe Seite nach Petersburg, die den Zweck hatte, dort über die Tragweite d.r. in Wien gepflogenen Verhandlungen zu beruhigen.

Prag, 6. October. Ihre k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Elisabeth und Christine sind heute um halb 7 Uhr nach Kratau abgereist und wurden von Sr. k. Hoheit dem Kronprinzen bis zum Portale der Hofburg begleitet. Um 6 Uhr Früh empfingen Ihre k. Hoheiten noch den zur Abschiedsaufwartung erschienenen Weihbischof Pruga. Nach dem gestrigen Gottesdienste und der Abschiedsaufwartung der Stiftdamen war bei Ihrer k. Hoheiten Hofstafel. Von derselben waren geladen: Statthalter Frhr. v. Weber, Oberlandmarschall Fürst Carlos Auersperg, der Landescommandirende FML. Frhr. v. Philippovic, Polizeidirector Cihlarz, Weihbischof Pruga, Domprobst Würfel, Bürgermeister Stramlik und mehrere andere Notabilitäten. Hierauf fand ein Besuch bei Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna, dann ein Besuch des deutschen Landesheaters statt, wofelbst das Publicum Ihre k. Hoheiten stürmisch begrüßte.

Russland.

Berlin, 6. October. General Ghanj wurde gestern Nachmittags vom Fürsten Bismarck empfangen und setzte seine Reise Abends nach Petersburg fort.

Paris, 6. October. Prinz Jérôme Napoleon ist vorgestern nach Paris zurückgekehrt. Er besuchte gestern Girardin. Die Bonapartisten bereiten eine neue Actions-Politik vor und hoffen auf die Unterstützung Italiens. — Die „Republique Française“ spricht der unbeschränkten Amnestie das Wort.

London, 6. October. „Reuters Office“ meldet aus Simla: Der Gouverneur von Djellalabab zeigte dem General Gough seine Unterwerfung an. Eine Expedition, bestehend aus drei Regim. entern und zwei Fußregimentern mit Artillerie unter Oberst Bytler, geht zur Züchtigung der Ausbreitungen der Zymas und Deutzas ab.

Der „Standard“ erfährt, in Folge der ersten Situation in Mandalay und der augenscheinlichen Gefahr, in welcher sich der englische Vertreter befindet, hat das indische Amt die Admiralität ersucht, einige Kriegsschiffe in Rangoon zu stationiren.

„Daily News“ glauben, der heutige Cabinetrath werde über die Opportunität der Einberufung des Parlaments vor Weihnachten berathen. — Es ist nicht unmöglich, daß der heutige Ministerrath über die Einberufung des Parlaments wegen des Frühzuges in Asghanistan entscheide. Das Cabinet beschäftigt sich lebhaft mit gewissen ernstlichen Combinationen im Südosten Europas. Seit Bismarck's Aufenthalt in Wien, welcher England aufs tiefste berührte, ist die englische Diplomatie sehr erregt, wie zur Zeit des Friedens von San Stefano. Eine große Ueberwachenung scheint in der Luft zu liegen.

Kopenhagen, 6. October. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Beide Kammern haben ihre Präsidenten wiedergewählt.

Petersburg, 6. October. Die Polizei entdeckte kürzlich in einem Hause in Petersburg eine Gcheldruckerei. Die Verbrecher wurden beim Sitzen einer verbotenen Versammlung betroffen. — Der Finanzminister soll in kürzester Zeit die ausländische Zupportwaare von der Stempelung und Plombirung zu befreien beabsichtigen.

Bukarest, 6. October. Fürst Alexander von Bulgarien hat gestern Bukarest verlassen. Fürst Carl von Rumänien begleitet denselben bis Giurgewo.

Konstantinopel, 6. October. Gestern hat eine Conferenz der griechischen und türkischen Commissäre stattgefunden, in welcher beiderseitig Entwürfe für eine gemeinsame Erklärung über das 13. Berliner Congressprotocoll abgegeben wurden. Schließlich nahmen die griechischen Commissäre den türkischen Entwurf ad referendum.

Simla, 6. October. General Roberts wurde gestern wegen Mangels an Transportmitteln in Bahadabad zurückgehalten und rückt heute auf Karafah vor, welches einen Tagmarsch von Kabul entfernt liegt.

New-York, 6. October. Von den Unionstruppen in Colorado ist bisher keine Nachricht eingegangen. Nach den ersten Gefechten wurde noch durch zwei Tage Gewehrsfeuer gehört. Man befürchtet einen allgemeinen Aufstand der Ulag-Indianer, obgleich deren Häuptling befohlen hatte, die Feindseligkeiten einzustellen. Nach nichtamtlichen Berichten wurden alle Mitglieder der Agentur am Weißen Flusse niedergemetzelt. Der hier eingetroffene „Panama star and Herald“ vom 25. September meldet: In Bucaramanga (Columbia) erregten die Communiquen am 9. September einen Aufstand, besetzten die Stadt, plünderten durch vier Tage die Kaufläden und tödteten drei Kaufleute,

darunter zwei Deutsche; auch der deutsche Consul wurde verwundet. Schließlich wurden die Aufständischen mit Verlust mehrerer Todten geschlagen und gefangen. — Aus Ottawa wird gemeldet, der General-Gouverneur von Canada habe eine Verordnung erlassen, welche die belgischen Schiffe von den canadischen Küstengehellen entbindet, weil die britischen Schiffe zum belgischen Küstenhandel zugelassen wurden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Sermannstadt, 9. October.

— Der k. ung. Justizminister hat den abjurirtten Rechtspraktikanten des Kaufenburger l. Gerichtshofes, Albert Rajta, zum Kanzlisten ebendort, — den abjurirtten Rechtspraktikanten des Bistricer l. Bezirksgerichts, Dominik Tischer, zum Kanzlisten beim Telenborer l. Bezirksgerichte, — ferner den Neujahr Postpraktikanten Gabriel Pall zum Kanzlisten beim Kronstädter l. Gerichtshof ernannt. — Die Kaufenburger Advocatenkammer gibt bekannt, daß der dortige Advocat Dr. Albert Rosenberger in die Commernliste aufgenommen werde.

— (Todesfall.) Der Buchdruckereibesitzer Friedrich Förden ist in Schäßburg am 5. d. im 62. Lebensjahre gestorben.

— (Sermannstädter Beobachter.) Der „Elenör“ beschäftigt sich mit der ungarischen Opposition, welche bei der Zusammenkunft des ungarischen Reichstages es in tausenderlei Variationen betonte, daß Tisa noch immer nicht gehen will, und daß dies die Hauptstütze der Regierungspartei und der Regierung sei. Mit Recht erwidert „Elenör“ auf diesen Vorwurf, daß die Opposition gerade das Gegentheil von dem haben möchte, was sie immer verkündet. Die Opposition bezieht sich immer auf die Freiheit und Volkshoheit, verlangt aber dabei immer, daß das Land nicht durch eine vom Volke gewählte Mehrheit, sondern nach dem Belieben einiger Claqueur und Zeitungsschreiber regiert werden soll. Sie verzieht ganz, wenn die Mehrheit des Parlamentes ihr Vertrauen zuwendet. Staatsmännische Festigkeit und Ausdauer werde als Schuld erklärt, und es der Majorität des Reichstages übergenommen, daß sie treu ihre Pflicht erfülle.

„Hon“ beschäftigt sich mit den Herabwürdigern des Parlamentes. Sie, deren Interessen keine Befriedigung fanden, sehen Alles im schwarzen Lichte. Der Ausfall des „Pesti Naplo“, daß die orientalische Frage ohne den Reichstag entschieden wurde, sei nicht gerechtfertigt. Sei auch das Herunterreißen der Regierung in Ungarn modern, so möge man doch die Bestreitung des Landes nicht mit Schande bemerken.

Ganz anders, als in diesen Blättern der Regierungspartei geht es in den oppositionellen Blättern zu. Weil die Opposition nicht die Majorität hat, schreibt z. B. „Egyetértés“: Es gibt keine großen Männer mehr. Wir haben nur Gewaltmenschen. Dieser Satz lautet so allgemein, daß er nicht bloß von der Regierungspartei, sondern auch von der Partei des „Egyetértés“ gilt.

„Egyetértés“ sagt aller Welt in Ungarn Uebles nach, meint dabei aber immer nur die Regierung. Nach dem „Egyetértés“ sind jetzt die Großen der ungarischen Nation bloß die Minister, die Obergepänne, die Steuer-Inspector und Executoren. Ihre Macht und ihr Einfluß sei unübersehlich.

Die ungarische Nation setze jetzt nur auf diese, nicht aber auf ihre Gesetzgeber. Diese können Gnade gewähren, während dagegen die Gesetzgeber nichts ausrichten. Die Opposition habe nur die Macht der Ideen für sich. Wahrheitslieblich hält „Egyetértés“ auch das für eine Idee, daß die Leute in Ungarn so stumpfsinnig sind, daß sie vor nichts anderem Respekt haben, als vor den Ministern, Obergepännen, Steuer-Inspector und Executoren, und deren Gnaden und nicht den Ideen der Opposition nachzulaufen.

Noch um einen guten Schritt weiter, als „Egyetértés“, geht „Magyarország“. Weil die Majorität des Parlamentes für die Regierung und nicht für die Opposition ist, wird dem Parlamente der Proceß gemacht und gesagt: wenn die Achtung vor dem Parlamente sinkt, habe es sich dessen gefügige Majorität und die Regierung nur selbst zuschreiben. Die Regierung und die Majorität des Parlamentes werden als eine Gesamtheit verächtlichen Schlages dargestellt, die der Eigennuz, daß Do ut des zusammenhält.

„Pesti Naplo“ schimpft zwar nicht über Parlament und Regierung, aber er sängt das alte oppositionelle Lied: Alle Steuerträger in Ungarn gehen zu Grunde und nur das Aera wird reich. Weiter erfahren wir vom „Pesti Naplo“, daß die Zahl der außerhalb den Parteien stehenden Reichsrath-Abgeordneten 40 beträgt, und regulirten dessen Wunsch, daß sich jetzt diese Abgeordneten einer Partei anschließen mögen.

— (Wein-Berathung.) Der siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsverein wird seine diesjährige allgemeine Versammlung am 22. October d. J. in Groß-Schenkt abhalten, wo gleichzeitig eine landwirthschaftliche Ausstellung veranstaltet wird. Einer lebhaften Theilnahme von Seite der Mitglieder und der Förderung seiner gewinnbringenden Zwecke entgegenzusehen.

Tagesordnung: Mittwoch den 22. October 8 Uhr Eröffnung der Ausstellung, 9 Uhr Beginn der Generalversammlung. Verhandlungsgegenstände: 1. Geschäftsbericht der Oberverwaltung. 2. Rechnungsprüfung. 3. Neuwahl einiger Mitglieder der Oberverwaltung. 4. Welche Schlagentheilung soll in unseren Gemeinden bei den gegenwärtigen Verhältnissen an die Stelle der Dreifelderwirthschaft treten? 5. Vortheile der Rubenröße für die Bearbeitung des Hauses. (Dr. F. Wilhelm.) 6. Ueber unseren Obsthandel. (Dr. Fr. Drendt.) 7. Freie Anträge. — Mittags 1 Uhr gemeinschaftlich Mittagsmahl, 3 Uhr Fortsetzung der Generalversammlung. Donnerstag den 23. October Vormittags Ausflug zur Besichtigung der neuen Weingartenanlagen in Klein-Schenkt und der Wirthschaft der ararischen Geheißverwaltung in Unter-Szombot. Nachmittags 5 Uhr Prämienvertheilung, darauf Schluß der Ausstellung. Sermannstadt, 19. August 1879. Die Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines.

Programm der am 22. und 23. October 1879 zu Groß-Schenkt abzuhaltenden Ausstellung. Der siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsverein veranstaltet am 22. und 23. October eine landwirthschaftliche Ausstellung in Groß-Schenkt, bei welcher zu Prämien für die Viehaustellung die von einem hohen königl. ungar. Ackerbau-Ministerium hochgeneigt gewidmeten 90 Zehnfrankstücke in Gold, ferner ein von der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines gewidmeter Betrag von 100 fl. zu Prämien für die Trauben- und Obstsonne für die Gemeinde-Collectiv-Ausstellung, endlich der von der Groß-Schenker Bezirksverwaltung zu Prämien für Pferde gewidmete Betrag von 50 fl. verwendet und zur Vertheilung gelangen werden. Die Durchführung der Ausstellung übernimmt der landwirthschaftliche Bezirksverein in Groß-Schenkt. Die Ausstellung wird sich erstrecken auf: a) Pferde, Horn- und Borstenvieh; b) Obst und Trauben; c) solche Collectiv-Ausstellungen einzelner Gemeinden, welche geeignet sind, ein treues Bild vom Stande der Landwirthschaft in der ausstellenden Gemeinde zu liefern. — An Aussteller von hervorragenden Ausstellungsgegenständen werden Anerkennungsdiplome verliehen. — Die ausgelegten Preise werden nur an solche Aussteller, welche auf dem Gebiete des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines wohnen, verliehen. Die Preisvertheilung geschieht durch ein Preisgericht, dessen Mitglieder eintheils von der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirthschaftsvereines, andernteils vom landwirthschaftlichen Bezirksverein in Groß-Schenkt ernannt werden. — Die Anmeldungen sind direct an das Ausstellungscomité in Groß-Schenkt zu senden und sollen die Adresse des Ausstellers,

eine möglichst genaue Ortsbeschreibung, die Angabe des erforderlichen Raumes und, falls der Gegenstand veräußert ist, den geforderten Preis enthalten.

Die Einfindung und Wegschaffung der ausgestellten Gegenstände haben die Aussteller auf ihre Gefahr und Kosten zu besorgen. Die Einfindung der Ausstellungsgegenstände hat zu erfolgen: a) in der I. Gruppe: Bis spätestens 2 Stunden vor Eröffnung der Ausstellung; b) in der II. Gruppe: Obst und Trauben vom 16. bis 20. October; c) in der III. Gruppe: Gemeindeausstellungen vom 16. bis 20. October.

Die Rücknahme sämtlicher Ausstellungsgegenstände muß binnen 3 Tagen nach Schluß der Ausstellung geschehen, widrigenfalls dieselben zu Gunsten des Ausstellungscomit6 verfallen. Ueber ausdrücklichen Wunsch auswärtiger Aussteller vermittelt das Ausstellungscomit6 gegen Vergütung der Kosten die Rückführung der Ausstellungsgegenstände. Das nötige Futter wird in der Nähe des Ausstellungsplatzes angekauft werden können. Die Beforgung der Hiere auf dem Ausstellungsplatz liegt den Ausstellern ob, und es haben dieselben die nötigen Straß- und Ketten beizustellen. Die zur Ausstellung kommenden Thiere müssen mit einem Gesundheitszeugnisse versehen sein für prämiwürdige Thiere werden nachstehende Prämien zur Vertheilung gelangen, u. zw.:

A. Für Pferde. 1. Für 1 von einem Privatbesitzer gezogenen Fugst 20 Gulden. 2. Für 1 Zuchtstute mit ihrem Füllen 15 Gulden. 3. Für 1 zwei- bis dreijähriges Füllen 15 Gulden. Zusammen 50 Gulden.

B. Für Hornvieh der einheimischen Race. 1. Für 1 Zuchtstier von 1 1/2 bis 4 Jahren, I. Preis 9 Goldstücke, II. Preis 4 Goldstücke (Bergschafstiere). 2. Für 1 Stierkalb oder Jungstier von 1/2-1 1/2 Jahren, I. Preis 5 Goldstücke, II. Preis 2 Goldstücke. 3. Für 1 Kuh von 3-6 Jahren, I. Preis 6 Goldstücke, II. Preis 3 Goldstücke. 4. Für 1 Kuhkalb oder Kabin von 1 1/2-3 Jahren, I. Preis 4 Goldstücke, II. Preis 2 Goldstücke. Zusammen 35 Goldstücke.

C. Für Hornvieh edlern Schlages. Dasselbe wie beim Einheimisch u. Zusammen 35 Goldstücke.

D. Für Büffel. 1. Für 1. Stier von 1 1/2-5 Jahren, I. Preis 5 Goldstücke, II. Preis 3 Goldstücke. 2. Für 1 Kuh von 2-8 Jahren, I. Preis 3 Goldstücke, II. Preis 2 Goldstücke. Zusammen 13 Goldstücke.

E. Für Schweine. 1. Für einen Eber von 1-4 Jahren, I. Preis 3 Goldstücke, II. Preis 1 Goldstück. 2. Für eine Zuchtsau von 1 1/2-5 Jahren, I. Preis 2 Goldstücke, II. Preis 1 Goldstück. Zusammen 7 Goldstücke.

Als Prämien für die Obst- und Traubenausstellung werden Geräthe und Bücher im Gesamtwerte von 40-50 fl. vertheilt werden. Für die vollständigste und den größten Fortschritt kennzeichnende Gemeindeausstellung wird als Prämie eine kleine Volksbibliothek im Werte von 40-50 fl. vertheilt. Die Einzelpersonen oder, welche im Namen der Gemeinde die gelungenste Zusammenstellung geliefert haben, erhalten Anerkennungsdiplome. In allen hier nicht näher berührten Punkten gelten die Grundzüge für die Ausstellungen des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines und die Geschäftsordnung für die Preisgerichte bei Ausstellungen des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines, beide veröffentlicht in der Augustnummer v. J. der „Landwirtschaftlichen Blätter für Siebenbürgen“.

(Einladung.) Anknüpfend an die von der Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines ergangene Einberufung der allgemeinen Vereinsversammlung auf den 22. October d. J., erlaube ich die gefertigte Bezirksversammlung die verehrten Mitglieder des Landwirtschaftsvereines zu einem recht zahlreichen Besuche nach Groß-Schenk einzuladen, mit dem freundlichen Ersuchen, durch rechtzeitige Anmeldung die Bestellung der benötigten Unterkünfte zu ermöglichen.

Die Anmeldungen sind bis längstens 14. October d. J. an die gefertigte Bezirksverwaltung, rücksichtlich deren Schriftführer Julius Weber, zu richten.

Die gleichzeitig abzuhaltende landwirtschaftliche Ausstellung soll den strebsamen Viehzüchtern und Landwirthen der im Vereinsgebiete gelegenen Gemeinden den Anlaß zu reger Theilnahme bieten, welche man mit Zuversicht erwartet. — Groß-Schenk, 11. August 1879. Die Bezirksverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereines — Michael Jay, Vorstand. — Julius Weber, Schriftführer.

(Raimund's Manuscripte.) In einer großen Wiener Privatbibliothek, welche demnachst zur Versteigerung gelangt, werden auch Ferdinand Raimund's eigenhändige Skizzen und Original-Manuscripte der Zaubermärchen: „Die gefesselte Nymphe“, „Der Alpenkönig und der Menschenfeind“, „Der Bauer als Millionär“, „Der Diamant des Geisterkönigs“, „Mosajus's Zauberspruch“, „Die unheilbringende Krone“ und „Der Verschwenker“, sowie die Decorationsstizzen zu diesen Stücken, welche nach Raimund's Angaben in Aquarell ausgeführt worden sind, ausgetreten werden.

(Sie transit gloria mundi.) Weylar, die altehrwürdige Stadt, in deren Mauern bis zum Anfang dieses Jahrhunderts das Reichskammergericht seinen Sitz hatte, hat nun mit dem 1. October der Reichseinheit Deutschlands auch sein bisheriges Kreisgericht zum Opfer gebracht und nur noch ein Amtsgericht wird in Zukunft an vergangener Zeiten Herrlichkeit erinnern. Nicht dieser geschichtlichen Erinnerung wegen, wohl aber ihrer günstigen Lage halber war die Stadt von der Regierung zum Sitz eines Landgerichtes vorgeschlagen, den nothwendigen Abgeordneten aber gelang es, zu Gunsten ihres engeren Vaterlandes diesen erhofften, für den Verlust des Rheinischen Jägerbataillons einigermaßen entschädigenden Posten ihr zu entreißen, und so wurde der schon schwer geschädigten Stadt eine neue tiefe Wunde geschlagen.

(Ein lothobares künstliches Buch.) so merkwürdig und von so hohem Werth, wie man es sehr selten antrifft, ist dem „Rotterdam'schen Neuwachler“ zufolge in Holland gefunden worden. Herr J. Manning ertheilt in Kampen erzählt darüber: Es ist ein Folio-Band in Pergament, worin man auf dem ersten Blatt in einem Oval mit Figuren und Beiwort umgeben, künstlich mit der Feder gezeichnet und mit Farben getuschelt, folgende eigenhändige Schriftzüge des Herzogs Philipp II. von Pommeren liest:

„Allerhand Virsierungen van Conterfeiten und Gesichten von guten Meistern geolligert Ao. 1607 in alten Stettin in Monat Julio.“

„Philippus II Dux Pommeranorum manu propria.“

Dieses einzig dastehende und kostbare Werk enthält mehr als hundert Originale gemalte und gezeichnete Portraits von der Hand der berühmtesten Meister damaliger Zeit. Damit das glänzende Werk alter Kunst einen entsprechenden Platz erhalten möge, theilt Herr R. Manning mit, daß der zeitige Besitzer, der Buchhändler Laurent Van Hulst zu Kampen, geneigt ist, das Werk zu verkaufen.

(Eine Schwester der Sontag.) Nina Sontag welche gleichfalls wie ihre ältere Schwester Henriette Sontag (Gräfin Rossi) und ihr jüngster Bruder Karl Sontag, früher der Bühne angehörte, später aber — in den vierziger Jahren — den Schreier nahm und seitdem als geistliche Jungfrau dem Kloster Marienthal im Königreiche Sachsen angehört, ist am 22. September d. J. daselbst verschieden. Der feierlichen Bestattung wohnte von der Familie der älteste Bruder, der k. k. öfterreichische Oberst Sontag aus Prag bei, da es nicht möglich war, den beiden anderen

Brüdern, welche sich auf Reisen befanden, die Nachricht noch rechtzeitig zukommen zu lassen. Bekanntlich wurden die sterblichen Ueberreste der in Mexiko gestorbenen Schwester Henriette auf Wunsch ihres Gemahls, des Grafen Rossi, nach Deutschland gebracht und in der Gruft des Klosters Marienthal beigesetzt. Beide Schwestern, welche in der Jugend unzertrennlich waren, umschloß nun eine gemeinsame Ruhestätte.

(Die republikanische Fahne in Italien.) Der Cassationshof in Florenz hat erkannt, daß die „republikanische Fahne“ an sich schon als ein Symbol des Aufstandes zu betrachten sei und, weil sie eine Verletzung der Gesetze, welche die Grundlage der italienischen Institutionen bilden, in sich schließt, nicht öffentlich entfaltet werden dürfe, ohne ein im Strafgesetze vorgesehenes Verbrechen zu begründen, so daß durch die bloße Thatfache, daß die republikanische Fahne in die Öffentlichkeit getragen wird, die daran Schuldtragenden dem Strafgesetze verfallen sind. Diese Sentenz hat in den republikanischen Kreisen Italiens, welche bisher bei ihren Umzügen nicht nur das Symbol der Republikaner unbedeutend herumgetragen, sondern auch entsprechende Plakate dazu gehalten haben, große Bestürzung hervorgerufen, weil sie nach dem Vorgange des Cassationshofes von Florenz für das bloße Sichtbarmachen der republikanischen Fahne schon eine schwere Kerkerstrafe bis zu zwei Jahren und Geldstrafen bis 3000 Lire auf sich herabbeschwören.

(Die eigentliche Italia irredenta.) Einige Italiensinnige, die stets ihre äußeren Blicke nach dem Trentino und anderen fremden Gebieten richten, thäten besser daran, einen näheren Blick in den letzten statistischen Ausweis des italienischen Ackerbau- und Handelsministeriums zu werfen, und sie würden dann die eigentliche Italia irredenta entdecken. Nach diesem Berichte ist nämlich in Italien, wie es derzeit besteht, ein ungeheures Territorium vorhanden, das theils verunpflügt und theils überhaupt uncultivirt liegt und das mit dem Aufwande der richtigen Mittel fruchtbar gemacht werden könnte. In den neapolitanischen Provinzen gibt es an solchem verunpflügten oder nicht cultivirten Terrain nahezu 2 Millionen Hektaren, in der Lombardie über 900,000, in Sardinien 265,000, in den alten Provinzen 260,000, in der Emilia und in den Marken 379,000, in Venezien 263,000, in Toscana und Umbrien über 200,000, auf Sicilien 68,000 und in Latium und in der Campagna an 60,000 Hektaren.

(Angriff auf eine Eisenbahnstation.) Aus Rom wird der „Daily News“ vom 2. d. gemeldet: „Gestern Abends wurde die zwischen Neapel und Rom gelegene Eisenbahnstation Aversa von fünf gut bewaffneten Banditen angegriffen. Sie wurden jedoch durch den Stations-Vorsteher und zwei Unterbeamte zurückgeschlagen. Der Versuch wurde erne Stunde vor der Ankunft des Neapeler Zuges gemacht, zu dessen Passagieren auch der Minister für öffentliche Arbeiten gehörte.“

(Ueber den Aufentsalt des Ex-Kedive Ismail) in Neapel bringt die Mailänder Perseveranza einen höchst interessanten Brief. Der Correspondent des genannten Blattes spricht die Ansicht aus, daß der eigentliche Regent Egyptens immer noch Ismail sei und daß seine Rückkehr keineswegs zu den unmöglichen Dingen gehöre. Der Vizekönig Ismail mit seinem Sohne in Kairo ist ein überaus lebhafter. Schiffrichte Depeschen von 500-600 Worten kommen und gehen fortwährend zwischen Kairo und Neapel.

(Eine japanische Hofmusikkapelle.) Zu der gegenwärtig in Anheim stattfindenden holländischen Jazucircusausstellung hat der Prinz von Sola (auf Java) Pangeran Adipati Ario Mangloko Negoro, seine Gamelang-Kapelle und seine Hof-Tänzerin (Bajaderen) gesendet. Es sind drei Tänzerinnen und zwölf männliche Musiker, welche die sogenannten Tänze auf ihren Instrumenten begleiten. Ich sage sogenannten Tänze, da es ein Tanzen nach unserem Begriffe eigentlich nicht ist. Die drei, nur bis zur Achselhöhe beleuchteten Tänzerinnen von grünlich-brauner Farbe tragen einen eigenthümlich helmartig geformten Kopfschmuck auf dem Hinterkopf und biegen und wiegen sich nach dem Rhythmus der Musik hin und her, ohne von der Stelle zu kommen. Die Musik besteht aus zehn oder zwölf Gamelangs, das sind Instrumente, welche theils unserer Schlagharmonikas (Clavierspielen) bei der Militärmusik, theils von den Tiroler Gesellschaften bekannten Holz- Großinstrumenten entsprechen, von denen jeder Spieler drei Stück bearbeitet, ferner etwa sechs eigenthümliche Trommeln oder Pauken und eben sovielen Tamtams bilden das Orchester.

(O, diese Schwiegermütter!) In Scottville (Virginia) herbedete die Schwiegermutter eines gewissen Mitchell Jefferson, welcher die Oberhoheit derselben nicht anerkennen wollte und überhaupt Schwiegermütter als ein höchst überflüssiges Inventarstück in einem Haushalt betrachtet, ihre Tochter, ihrem Manne eine Dosis Gift in seinem Caffee zu verabfolgen. Die „folgsame“ Tochter gehorchte, hat aber jedenfalls hierbei des Guten zu viel gethan, denn dem Manne kam der Caffee doch zu unschmackhaft vor und goß er ihn deshalb in die Kaffeekanne zurück. Bald darauf kam die liebe Schwiegermama und füllte sich eigenhändig ihre Tasse mit dem braunen Trank der Bevande. Das Ende war, daß das für ihren Schwiegersohn bestimmte Gift ihr selber in den Leib gerieth und sie bald darauf unter den schmerzlichen Qualen verschied. Frau Jefferson legte ihrem Manne ein „neuevolles“ Geständniß ab und hatte diejer somit die Genugthuung, nicht nur die wunderbare Errettung aus drohender Todesgefahr, sondern auch gleichzeitig die glückliche Befreiung vom Tyrannenjoch zu feiern.

(Dreißig Personen vergiftet.) Ein schreckliches Unglück hat sich in dem südrussischen Städtchen Genitschek, Bezirk Melitopol, während des dort am 22. September abgehaltenen Jahresmarktes zugezogen. Es wurde nämlich in einer Speisebude unter anderen Imbissen auch gefalzener, nach Hüringsart zubereiteter Weißfisch zum Verkaufe ausgesetzt. Die Folgen des Genusses desselben äußerten sich jedoch bald auf eine furchtbare Weise. Dreißig Personen, die davon gegessen, sind im Verlaufe von kaum einer Stunde unter den schmerzlichen Qualen an Vergiftung gestorben. Die Zahl der weiteren Erkrankten ist unbekannt, jedoch eine sehr große. Acht Bauern, drei Bauerfrauen und drei Kinder sind, vom Jahresmarkt nach Hause zurückkehrend, unterwegs den Schmerzen erlegen und auf der Straße todt liegend aufgefunden worden. Die Frage, ob man die tödtliche Wirkung einem selbstständigen, in Folge der Fäulniß sich entwickelten Fischgifte oder den Zuzugenden und sonstigen zum Salzen der Fische angewendeten Zuthaten zuzuschreiben habe, ist bisher unentschieden geblieben, weil die mit der Untersuchung betrauten Aerzte entgegengesetzte Meinungen abgegeben haben. Die noch uncomunicirten Fischüberreste wurden daher dem Desjauer Aerztecollgium zur weiteren Prüfung überfchickt.

(Die Tante des Fürsten von Bulgarien als Redacteur.) Aus Warschau wird gemeldet, daß die Schwester der Mutter des Fürsten Alexander von Bulgarien, Frau Louise Hauke, dort ein päbagogisches Blatt in polnischer Sprache unter dem Titel „Wiczory Rodzinne“ (Familien-Abende) vom 1. October herausgeben und dasselbe als verantwortlicher Redacteur zeichnen werde.

Telegramme.

Wien, 8. October. (E.-B.) Die Thronrede begrüßt die Deputirten beim Beginn der neuen Periode verfassungsmäßiger Thätigkeit. Durch den, unbeschadet ihrer Rechtsüberzeugung und ungeachtet der Ver-

schiedenheit ihrer Anschauungen vollzogenen Eintritt der Vertreter Böhmens ist ein wichtiger Schritt zu jener allgemeinen Versöhnung und Verständigung geschehen, die stets das Ziel der kaiserlichen Wünsche waren. Die Thronrede gibt der zuverlässigen Hoffnung Ausdruck, daß es bei allseitiger Mäßigung und gegenseitiger Rücksicht gelingen wird, dieses im Interesse der Machtstellung der Monarchie stets festzustellende Ziel wirklich zu erreichen und der Verfassung die gleichzeitige Anerkennung zu sichern.

Die Thronrede kündigt Gesetzentwürfe über das Wehrwesen der Monarchie an, bei deren Verabreichung die patriotische Erwägung maßgebend sein müsse, daß die Monarchie immer im Stande sein muß, mit vollem Gewichte ihrer Bedeutung einzurücken, wenn die Ereignisse den Schutz ihrer Interessen erheischen.

Nachdem die Thronrede die Vorlagen betreffend die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina angekündigt, betont sie die Nothwendigkeit der Hersteilung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte durch Ersparungen in der Verwaltung, sowie im Kriegsbudget, soweit letzteres mit der Machtstellung und Sicherheit des Reiches vereinbar ist. Die Deckung des Abganges des Staatsvoranschlages pro 1880 soll ohne Inanspruchnahme des Staatscredits und durch Vermehrung der Einnahmen ohne Schädigung der Productionskraft der Bevölkerung, speciell durch eine Reform der directen Besteuerung bei gerechter Vertheilung der Lasten geschehen.

Bei Erneuerung der Handelsverträge werde darauf Bedacht zu nehmen sein, die heimische Production, Handel und Verkehr durch die geänderte wirtschaftliche und Zoll-Gesetzgebung des Auslandes nicht zu gefährden. In der letzten Zeit gepflogene Besprechungen eröffnen erfreuliche Aussicht auf günstige Regelung des Verkehrs- und Handels-Verhältnisses mit dem deutschen Reiche. Der Bau der Arbergbahn ist durch Verhandlungen bedingt, auf deren baldigen Abschluß die Regierung bedacht ist.

Die Thronrede kündigt die Revision der Gewerbe-Ordnung, Abhilfe gegen unordentliche Vorgänge bei Creditgeschäften, Verbesserung der Lage des Seelforger-Clerus an und drückt den Wunsch nach weiser Zeitausnutzung behufs geregelter Aufeinanderfolge der legislativen Körperschaften aus. Die ungetrübte Fortdauer guter Beziehungen zu allen Mächten wird mit Befriedigung constatirt. Der Berliner Vertrag ist in seinen wesentlichen Bestimmungen durchgeführt.

Der Einmarsch in den Sandschak Novibazar auf Grundlage dieses Vertrages ist in freundschaftlichem Einvernehmen mit der Pforte vollzogen. Es wird die Aufgabe der Regierung sein, der nunmehr ermöglichten nachhaltigen Pflege der wirtschaftlichen Beziehungen zum Oriente volle Aufmerksamkeit zuwenden.

Die Thronrede gedenkt der vielen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit der Völker anlässlich der silbernen Hochzeitfeier und gewährt ein gleiches einträchtiges Zusammenwirken der Volksvertreter mit den Worten schließend:

„Oesterreich wird treu seinem geschäftlichen Berufe ein Hort sein für die Rechte seiner Länder und Oesterreichs Völker werden in ihrem untrennbaren einheitslichen Verbände eine bleibende Stätte des Rechts und wahrer Freiheit sein!“

Wien, 8. October. (E.-B.) Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben vom heutigen an den Grafen Andraffy, mit Bedauern dessen Bitte um Enthebung genehmigend und die Wiener Monarchie und dem kaiserlichen Hause geleisteten hervorragenden Dienste mit Worten wärmster Anerkennung gedenkend; der Kaiser betrachtet den Rücktritt Andraffy's keineswegs als Abschluß dessen staatsmännischen Wirkens und ist überzeugt, Andraffy werde stets dem Rufe des Kaisers folgen, wenn Er seine bewährten Dienste wieder beanspruchen sollte.

Das kaiserliche Handschreiben schließt: „Mein volles Vertrauen bleibt Ihnen ebenso gewahrt, wie Meine dankbare Anerkennung.“

Ein zweites Handschreiben ernannt den Baron Haymerle zum Minister des Aeußeren und Vorsitzenden des gemeinsamen Ministerrathes.

Paris, 8. October. (E.-B.) Großfürst Constantin sprengte sich beim Herabsteigen auf der Hoteltreppe die Kniegelenke; die Aerzte verordneten absolute Ruhe und hoffen, der Großfürst könne Mittwoch nach Petersburg reisen.

Anregungen.

Erinnerungen von einer Berufsreise in die Türkei aus den Kriegsjahren 1877-78.

Von D. v. B.

(25. Fortsetzung aus Nr. 235.)

Blickt man nach Nordosten, so hat man die Aussicht auf Chalki, die der Länge nach begrünt und bebaut zu sehen ist; inmitten ihrer Wäldungen die Klöster und Institute. Blickt man noch weiter hinaus direct nach Osten, so sieht man weit im Meere drinnen die Serailspitze. Die Höhe, auf welcher wir uns befinden, entspricht derjenigen des Klosters St. Kristsoph, welche unweit von unserem Haltplatze sich befand. Dieser Haltplatz selbst lag in einer Lichtung, in deren Mitte eine Hütte mit Bänken vor ihr. Daselbst wurden einige Erfrischungen feilgeboten, zu welchen Herr Cz... generös ein kaltes Mittagessen mit guten Weinen hat hinaustragen lassen. Während wir, die älteren der Gesellschaft, da brunten blieben, um uns ein wenig auszufrachten, machten sich die Jüngeren wieder auf die Felsen und ritten noch weiter hinauf zu der Sanct Georgspitze, von wo zurückgekehrt, sie erzählten, eine der prächtigsten Fernsichten genossen, riesengroße Steine unter einem der Zimmer des St. Georgsklosters, sowie auch unten in der See gesehen zu haben. Nach ihrer Rückkunft setzten wir uns insgesammt zu Tische; die mitgebrachten Körbe wurden eröffnet und der kalte, doch schmackhafte Inhalt derselben mit bestem Appetite verzehrt, wobei wir nur bedauerten, daß die Herrin, die die Zubereitung und Herausgabe aller dieser guten Sachen anbeordert, nicht zu gegen war, daß wir in einem schwung-

*) An der südlichen Spitze der Insel befindet sich das Kloster St. Georg. Von der Höhe eines benachbarten Hügelg genießt man ein großartiges Panorama der ganzen Insel. Zwei schöne, durch Platonen beschattete Quellen rießen unweit dem Wege; es ist dieser Ort der Stillschweigungsplatz für alle Sonntag-Ausflüglinge aus Konstantinopel, besonders der Griechen.“ (Zepher, I. c., p. 82.)

**) Bei dieser Gelegenheit ist auch zuerst im Orient wahre, natürliche grüne Feigen, wie sie vom Baume kommen. Ich wunderte mich zuerst, als Herr Cz... die grüne Fruchtspitze unangekocht in den Mund nahm und verschluckte. Ich konnte nicht glauben, daß das süß sein könnte, bis ich mich selber überzeugt hatte.

Heute Donnerstag den 9. October

in der neuen Bier- und Wein-Localität der DREXLER'schen Restauration, vis-à-vis Café Lazar,

Grosse Concert- und Gesangs-Soirée der Wiener Gaude-Brüder Metz.

Anfang 7 Uhr Abends.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 8. October 1879

Table with 2 columns: Item (e.g., Ung. Goldrente, Oesterr. Staatsanleihe) and Price/Value.

vollen Traste unseren Dank abstatten hätten können. An Trasten fehlte es aber natürlich dennoch nicht...

Wir ließen die Jugend wieder voraus nach Hause galoppieren (ein Galopp auf Eseln!). Ich, Dr. R. und Herr Cz., wir blieben mit dem stummen Franzosen zurück...

Vegetation.*) Unser Weg schlängelte sich zwischen zerstreuten Baumreihen und Pflanzungen hinunter bis zum Anfange der prächtigen Willenreihe...

*) „Le village est entouré de vergers, d'oliviers, et de riches cultures; les bois de cyprès et d'arbres fruitiers donnent à ce petit coin de l'île un aspect de fraîcheur bien rare.“ (Texier, I. c., S. 82.)

Sz. 1499/1879.

[634] 2-3

Földhasznóbéri hirdetés.

A nagyméltóságú m. kir. földmívelés-, ipar- és kereskedelmi ministerium meghagyása alapján, a fogarasi m. kir. alladalmi ménes-uradalomhoz tartozó pocstelki kincstári jóság f. évi október 15-én, reggeli 10 órakor, a fogarasi m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság irodájában nyilvános árverés útján, a következő feltételek mellett hasznóbérbe fog adatni.

A nevezett jóság tartalmaz: 6 hold belsőt lakházzal és a szükséges gazdasági épületekkel el látva, 14 hold szőlőt, 128 hold szántóföldet, 62 1/2 hold kaszát és 4 3/4 hold legelőt.

A bérbeadás ajánlatok alapján és nyílt árverés útján eszközöltetik.

Bérleni kívánók 50 krros bélyeggel és 10% bántópenzzel ellátott zárt ajánlataikat f. évi szeptember 15-ig nyújtásák be az alóli igazgatóságához, hol a hasznóbéri feltételek is megtekinthetők.

A gazdasági épületeket köteles hasznóbérlő tüz ellen biztosítani; időről időre tatarozni és folytonosan jó karban tartani.

A bérléssel a kincstári korcsmajag is egybekötvén van, melyhez egy külön korcsmaház is tartozik.

Az államadót a kincstár fizeti; minden egyéb a birtok után járó terhek, minden leszámitás nélkül a hasznóbérlőt terhelik.

A zárt ajánlatban határozottan kiteendő, hogy ajánlattevő, úgy a bértárgyat, valamint a hasznóbéri feltételeket ismeri és azok alapján teszi ajánlatát.

Árverezők, valamint ajánlattevők is, kötelesek bérletképeségüket és kielégítő vagyon állapotukat kellőleg igazolni.

Ujajánlatok nem fogadtatnak el. A hasznóbéri idő kezdődik 1879. október 1-én és tart 1885. december 31-ig.

Kelt Fogarason, 1879. október hó 5-én. A m. kir. ménes-uradalmi igazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften der Maria Groß in Ritsch, dann jene des Michael Schuller in Hermannstadt, — am 16. October (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Carl Binder in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. October Liegenenschaften des Stefan Sabota in Komos, — am 16. October (auch unter dem Schätzungswerte) jene des Carl Pfaffenhuber'schen Nachlasses in Broos, — am 15. October jene des Mikolai Lazar in Cságo. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Simon Serban in Füzes. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 15. October Liegenenschaften des Josef Groß in Petrozöny. (Hatfeger Bezirksgericht.)

Am 15. October (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des László Breber in Szamos-Ujvár-Mémetfi. (Szamos-Ujvári Bezirksgericht.)

Am 16. October Liegenenschaften des Stefan Borbély in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshofe zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Josef Szabó'schen Nachlaß in Rabicsfalva.

Vom Maros-Bárándy'schen Gerichtshofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Cibali Kohn abgepfändeten Fahrnisse bis 15. October.

Vom Sepst.-Szent.-Györgyer Bezirksgericht an Daniel Csakany, zur Tagfahrt am 17. October zu erscheinen.

Die Forstverwaltung Maros-Illye (Station der I. Siebenbürger Bahn) liefert in größeren und kleineren Quantitäten

Gichenjchnittwaare

trocken, von verschiedenen Dimensionen und dient über Anfrage mit Preisnotirungen. [626] 3-3

Weierhof-Verkauf.

Ein Weierhof in der Sagthor-Vorstadt, Holzgasse No. 5, bestehend aus 5 Wohnzimmern, 2 Küchen, Keller auf 30 Faß Wein, 3 Stallungen, 2 Wagenremisen, 1 Fruchtmagazin, 4 Heuböden, ein Gemüsegarten, eine große Wiese, — ist aus freier Hand zu verkaufen. Der Grund wäre zum Aufbau irgend einer Fabrik vorzüglich geeignet.

Näheres zu erfragen: Rosenfeldgasse No. 2. [633] 2-3

Local-Veränderung.

Ergebenst Gefertigter erlaube mir einem hochgeehrten p. t. Publicum die höflichste Anzeige zu erstatten, daß ich mein Conditorei-Geschäft aus der Heltnergasse No. 31 am 1. October d. J. wegen Mangels an Localraum auf den Grossen Ring No. 12 verlegt und daselbe nunmehr verbunden mit

Café und Billard

am 5. October im geschmackvollst eingerichteten neuen Locale, eröffnet habe. — Indem ich für das mir bisher in so reichlichem Maße geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank sage, bitte ich, mir daselbe auch auf das neue Unternehmen gütigst zu übertragen, ich werde stets eifrigt bestrebt sein, mich deselben immer würdig zu erweisen.

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Berthold Frenzt, Conditorei.

Bestellungen werden wie bisher auf das Prompteste ausgeführt.

Nur bis Ende October

gänzliche Porzellan-Ausverkauf besonders feiner Gegenstände, zu Geschenken, Festen, Lotterien, Tombolas separat aufgestellt, von 10 fr. bis fl. 20, dann zu

Heirats-Ausstattungen

eine ungewöhnlich billige Partie.

- Speise-Service 6 Pers., 40 Stück fl. 12, fl. 14. Dessins, ganz neue, 12 " 81 " 24, 28. alles gleich, in blau, grün, rosa oder schwarz. Kaffee-Service 6 " fl. 5, Thee- fl. 6. in blau, grün, rosa oder schwarz. Wasch-Service, 7 Stück, fl. 6. — Lavoir, 36 Centimeter groß. Speise-Service, golddecorirt, 6 Personen, fl. 22, fl. 25, für 12 Personen fl. 44, fl. 50. grosse Collection Wasch-Service von fl. 2.20 bis fl. 30.

Die billigen Ausverkaufs-Preise in der Anzeige und im Tarif bei

J. POY, I. Bez., Naglergasse 9, Wien.

(50 Jahre bestehend.) [548] 5-6

Die Eisenmöbel-Fabrik

von Reichard & Co. in Wien, III., Marxergasse 17, neben dem Sophienbad, früher: Fürstlich Salm'sche Eisenmöbel-Fabrik.

Da wir die Commissions-Lager in den Provinzen sämmtlich eingezogen, da es häufig vorgekommen, daß unter dem Namen unserer Firma fremdes und geringeres Fabricat verkauft wurde, so ersuchen wir unsere geehrten Kunden sich von jetzt ab directe an unsere Fabrik in Wien wenden zu wollen.

Solbst gearbeitete Möbel für Salon, Zimmer und Gärten sind stets auf Lager und verkaufen von nun an, da die Spesen für die früher gehaltenen Commissionssträger entfallen, zu 10% Nachlaß vom Preis-Tarif, welchen auf Verlangen gratis und franco einsenden. [415] 14-52

Einladungskarten, Visitenkarten, Speisezettel, Eisenbahn-Frachtbriefe, Hanf-Couverts, Ladenschilder für Kaufleute, Partezettel, Rechnungsblanquette



sind am billigsten zu haben in der

Th. Steinhausen'schen Buchdruckerei.

Advertisement for ROTTER & Comp. WIEN, featuring a large graphic with text: 'Reelle prompte Bedienung', 'Billigste Preise', 'Annoncen-Expedition für alle Journale des In- und Auslandes', 'Riemergasse', 'Ausschließliche Vertretung des Damen-Mode-Journals Cornelia'.

Mariazeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Saure und Grimme, übermäßiger Schleimproduction, Selbstschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei Friedr. Thalmayer, Droguist; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mittelbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker.

Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [593] 3-52

Schuhfabrik Moritz Temesváry



in Budapest, Königsgasse Nr. 1. Oreczy'sches Haus, en gros et en détail für Winterbedarf, empfiehlt:

Für Damen: Filzcommodische in allen Farben mit Stöckel und Malchen fl. 1.80

Paßing- oder Leder-Stiefletten, hoch geschmitten, feinst angefertigt. fl. 3.—

Leder-Zugstiefletten aus starkem Chagrin od. Kalbleder mit rothem Filzfutter, genagelten Doppellöcheln, für Regenwetter dauerhaft. fl. 3.40

Zuch-Stiefletten mit Lederbeleg und genagelten Doppellöcheln fl. 3.40

Für Herren: Stiefletten aus Kalb- oder Zuchleder mit genagelten und geschraubten Doppellöcheln, sehr halt. fl. 4.—

Stiefletten aus Kinnichlad mit genagelten Doppellöcheln und Schraubenarbeit, für Strapazen und Regenwetter fl. 4.80

Antiestiefel aus Doppellöchlerleder mit dreifach geschraubten Doppellöcheln, wasserfest. fl. 8.80

Dieselben aus russischladtem Zuchleder. fl. 12.—

Bestellungen werden gegen Vorkaufnahme oder Geldsendung beifens versendet.

Ausführliche Preis-Courante gratis. (605) 2-5

Gummi-Fischblasen

Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat, per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.; Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2.50, auch fl. 3; Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Bettelagen, Regenmäntel, Urinhalter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versendet discreet per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofgasse No. 4. (9) 170